

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 39

Artikel: Vernissage

Autor: Tschudi, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PHILIPPE kommentiert

Kürzlich diskutierte man in kleinem Kreis die Eisenbahnunfälle der letzten Zeit, und einer fragte unumwunden, weshalb eigentlich ein so erstaunlicher Prozentsatz dieser Unfälle von jüngeren Eisenbahnangestellten verschuldet worden sei. Jemand wollte wissen, daß die Ueberlastung des Personals an diesen Dingen Mitschuld trage. Aber der Bahnsachverständige warf ein, daß die Arbeitsüberlastung bei diesen Unfällen eine sehr geringe Rolle spiele. Die jungen Leute, denen da und dort folgenschwere Fehler passierten, seien keineswegs überlastet gewesen.

Da erhob einer seinen Zeigefinger und ließ das abgedroschene Wort vom Verantwortungsschwund der Jugend fallen. Aber der Bahnfachmann, ein reifer Mann und auch ein Mann, dem Demagogisches nicht lag, griff nun lebhafter in die Diskussion ein. Es liege weder an der Arbeitsüberlastung noch an der Verantwortungslosigkeit, sondern an der falschen Art, die Freizeit zu verbringen. Die Mehrzahl jener Jugendlichen, die nie ausgeruht sind und an Konzentrationsmangel leiden, verbringen ihre Freizeit nicht sinnvoll, sondern sinnlos.

Ich fand diese Meinung sehr begründet.

Sicher haben die jungen Menschen in Werkstatt, Büro und Laden ihre Arbeit zu leisten, aber von einer ungewöhnlichen Ueberbeanspruchung dieser jungen Menschen zu reden, geht wohl nicht an. Man kann eher sagen, die jungen Leute würden heute gehätschelt, und Gesellschaft und Staat seien darauf streng bedacht, die Jugend zu schützen und vor Ausnützung zu bewahren. Es gibt müde junge Menschen, aber es gibt wenig überarbeitete und malträtierte. An Freizeit hat keiner Mangel zu leiden, im Gegenteil, das Problem ist das, wie diese Freizeit richtig verbracht werden kann.

Verfolgen wir den jungen Menschen in seinem Tageslauf und achten wir vor allem auf jene Stunden, da er ausspannen kann. Wie werden sie verbracht? Wie genutzt?

Wir wollen uns von der demagogischen Schwarzmalerei hüten und nicht zum tausendsten Male das Märchen von der jazzverseuchten, spielwütigen Jugend erzählen. Aber auch wenn wir im Urteil maßhalten, kommen wir zur Feststellung, daß unsere jungen Leute in ihrer Freizeit nicht wirklich ausspannen.

Gewiß, der Sport kann den jungen Leuten eine schöpferische Ausspannung bringen, die körperliche Ertüchtigung kann sowohl die körperlichen als auch die geistigen Kräfte beleben; aber nur dort, wo man den Sport aktiv betreibt, wo man selber in den Kampfring steigt und nicht nur mit dem Hosenboden die Zuschauerbank wetzt. Der Schausport, gewiß, auch er kann befürwortet werden, aber wo er überbordet, trägt er zur körperlichen Ertüchtigung unseres Volkes nichts bei, und Leute, die an sportlichen Wettkämpfen nur die Schau-Sensation suchen, werden bald an die geistige Abstumpfung unseres Volkes einen respektablen Beitrag leisten. Die Zeit, da man im Stadion sitzt, den Kopf zwischen den Händen, das Maulwerk in hektischer Tätigkeit, diese Zeit ist verlorene Zeit, verloren in einem doppelten Sinne: man hat die Zeit gemeinhin verloren, man hat aber auch die Freizeit verloren, jene Zeit, die, sinnvoll verbracht, dem Menschen die Gewichte der Uebermüdung von Körper und Geist nimmt und ihm eine neue Reserve schafft.

Wir kennen die Freude der Jugendlichen an Auto und Motorrad. Kaum haben sie Werkstatt oder Büro verlassen, treibt es sie dämonisch zu ihren Vehikeln. Sie sind der Meinung, es bedeute frisches Lebensgefühl, wenn sie sich den Wonnen des Tempos und des Uebertempos ausliefern. Aber diese Auslieferung an die Maschine bringt nicht eigentliche Entspannung. Im Gegenteil, das Befahren der Straße bringt neue Strapazen. Wir mögen uns noch so wohl dabei fühlen, irgend etwas in uns wird strapaziert und nicht gelockert. Die schöne Landschaft, die die Autofahrt begleitet, stärkt beim Autofahrer in den wenigsten Fällen seine innern Kräfte. Das Wohlgefühl, das der Sklave des Volants empfindet, ist im tiefen Sinne kein Gefühl, sondern eine Reizempfindung, die keine wirkliche Verwandlungskraft hat. Nur das Erlebnis, an dem nicht bloß die Nerven, sondern das Innere beteiligt ist, bringt Erholung und Verwandlung. Nur etwas, das uns im Raum der Stille Selbstbesinnung bringt, kann uns fördern.

Die sinnvolle Gestaltung der Freizeit unserer Jugend wird zu den wichtigsten Aufgaben aller jener gehören, die die Jugend zu betreuen haben. Der Staat kann nicht genug jene Kreise unterstützen, die an der Schaffung von Jugendhäusern, von Robinsonspielplätzen, von Gemeinschaftszentren, von kulturellen Veranstaltungen im Dienste der Jugend mitwirken.

Die falsch verbrachte Freizeit ist der größte Feind jener Konzentration, die bei jeder Arbeit nötig wäre. Dumme hobbies machen den jungen Menschen zerfahren, müde und unkonzentriert.

Vernissage

Fridolin Tschudi

Man nickt sich zu und schaut sich um
und lobt den kühnen Pinselstrich.
Am besten aber bleibt man stumm
als Laie oder Publikum;
denn sonst blamiert man sich.

Hier gibt sich nämlich Rendez-vous,
was selber malt und sich bestimmt
(wie anderswo vielleicht auch du;
drum drücke stets ein Auge zu!)
am meisten wichtig nimmt.

Sag nie: «Die Farben sind ganz nett ...»
Das wirkt auf keinen Fall gescheit.
Gib dich, und zwar von A bis Z,
als kleiner Cuno Amiet
und Doktor von der Heydt!

Dein Bildungsfirnis bleibt intakt,
vorab aus mangelnder Courage.
Bedenke, es ist abgeschmackt,
wenn dich ein Bild ergreift und packt. –
Eh bien, sois (vern) sage!